

Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale

Initiative katholischer Christen im Erzbistum Berlin

Internet: www.freunde-hedwigskathedrale.de
E-Mail: bewahren@online.de



Ansicht des Inneren der St. Hedwigs-Kathedrale

Information für Presse und Medien

Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale	Werner J. Kohl Voßstraße 9, 10117 Berlin	Tel: 030 / 20 91 19 17	15.08.2018
Kontakt	Postanschrift	Rufnummer	Datum

Kreuz gezeigt!

Verteidiger des Denkmals protestierten vor der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale

Aus Anlass der letzten Bischofsmesse vor Schließung der Kathedrale haben am Mittwochabend mehr als 400 Christen mit weiteren kultur- und architekturinteressierten Bürgern auf Einladung der Initiative „Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale“ auf dem Bebelplatz vor dem Berliner Gotteshaus in einer Kundgebung gegen die Pläne des Erzbischofs Dr. Heiner Koch protestiert, den denkmalgeschützten Innenraum der Kirche zu zerstören und mit riskanten Eingriffen in Grundwasser und sensiblen Baugrund den Bestand des historischen Kirchengebäudes zu gefährden. Sie forderten Erhalt und behutsame Sanierung des bedeutenden Kulturerbes.

Nach Mitteilung des Sprechers der einladenden Initiative, Werner J. Kohl, hat der Rechtsnachfolger des Architekten Hans Schwippert und Inhaber der Urheberrechte inzwischen die gebotenen gerichtlichen Schritte gegen die geplanten Eingriffe in die Substanz der Kathedrale eingeleitet.

In der Eröffnung betonte **Werner J. Kohl**, Domgemeindemitglied und Architekt, dass seit mehr als vier Jahren die Argumente gegen die Zerstörung in den kirchlichen Gremien nicht offen diskutiert würden. Stets sei der Wille des vormaligen Erzbischofs, Dr. Rainer Maria Kardinal Woelki, maßgeblich gewesen. Seine Vorgabe: **Das Loch muss weg**, sei vom derzeitigen Erzbischof übernommen worden. Diese respektlose Benennung der Confessio, der Verbindung zwischen Ober- und Unterkirche, sei geradezu symbolisch für den Umgang der beiden Erzbischöfe mit der Arbeit ihrer Amtsvorgänger. Auf dieser festgefügt Absicht beruhten alle als liturgisch notwendig dargestellten Pläne und Maßnahmen. Auch die Zustimmungen zum Radikalumbau der ohnehin nur als Ratschläge angenommenen Voten der kirchlichen Gremien würden nur so verständlich.

Das vom Erzbischof in den Auseinandersetzungen mit dem Landesdenkmalamt immer wieder vorgebrachte Argument, der Innenraum der 1963 wieder eingeweihten Kathedrale stünde im Widerspruch zum „Gedanken der Communio“ und erlaube es nicht, eine Messe nach den Vorgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils zu feiern, sei völlig unhaltbar. Vielmehr hätte ein Dekret der vatikanischen Kongregation, die für derartige Fragen zuständig ist, die liturgische Eignung des Bestands eindeutig bestätigt.

Dass Senator Dr. Klaus Lederer dem Argument dennoch Glauben geschenkt habe, sei für sie ganz und gar nicht verständlich, sagte die Theologin und Publizistin **Horsta Krum**, die wie Lederer Mitglied der Linken ist. Sie bedauere, wie viele Genossen, den mangelnden Mut der Landesregierung, das öffentliche Interesse des Denkmalschutzes gegen die Einzelmeinung eines Bischofs zu verteidigen. Von den vielen Gegnern des geplanten Bildersturms habe sich nur noch Gesine Löttsch öffentlich und im Haushaltsausschuss des Bundestags für den Erhalt des Denkmals und gegen die finanzielle Unterstützung der Baupläne aus Steuergeldern eingesetzt.

Josef Göbel verlas die Begründungen des Erzbistums für die beantragte Entfernung fast aller denkmalgeschützten Teile der Innengestaltung, der der Senator aus Gründen der „Ausübung der Religionsfreiheit“ zugestimmt hatte. Jeder geplanten Maßnahme wurde von einem Demonstranten sachkundig widersprochen:

Das von Fritz Kühn gestaltete Kreuz, das von der höchsten Stelle der Kuppel verschwinden solle, weil es den freien Blick in den Himmel verstelle, verteidigte **Jörg-Michael Susa**, der schon seit Jahren vor vielen Pfarrkirchen und der Kathedrale „Kreuz zeigt“ und seinem Bischof öffentlich Kontra bietet.

Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, langjähriger Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, erläuterte die Bedeutung der Bodenöffnung, die keineswegs ein „Loch“ sei, sondern die Verbindung zu den Kapellen der Unterkirche herstelle und mit der Seligsprechung von Bernhard Lichtenberg zur Confessio, zum Bekenntnis der Kirchengemeinde zu ihren Märtyrern, geworden sei. Seine Erklärung zum gegenwärtigen Innenraum machte einmal mehr deutlich, wie klar die Gestaltung von Hans Schwippert und der Künstler aus Ost- und Westdeutschland die deutsche Kriegs- und Nachkriegszeit abbilde. Geplant und gebaut während der Debatten um die Erneuerung der katholischen Kirche, sei sie eine Ikone der Liturgiereform. Der Erzbischof möge doch bitte erläutern, warum er nicht vor der Confessio eine Messe zelebrieren könne, so wie es Papst Franziskus im Petersdom zu Rom über dem Grab des Apostels Petrus tue.

Angesprochen wurde die Verschwendung von kirchlichen und öffentlichen Geldern, die an anderen Stellen viel dringlicher gebraucht würden. Nachdrücklich wurde Erzbischof Koch aufgefordert darzulegen, warum die Mittel nicht in Bildung und Caritas flössen, sondern für einen Neubau des Innenraums ausgegeben würden, der sich nur durch den Altar von anderen Versammlungsräumen unterscheide. Dafür, dass eine einmalige Gesamtkonzeption vernichtet würde, die in enger Zusammenarbeit von Erzbischof, Architekten und Künstlern aus Ost- und West und unter schwierigen Bedingungen entstanden sei, zeigte auch **Achim Kühn**, Sohn des Metallgestalters Fritz Kühn, wenig Verständnis. Er bedauerte, dass dies nicht das einzige Werk seines Vaters sei, mit dem in Berlin so respektlos umgegangen werde und kündigte weiteren Widerstand an.

Dass die Aufhebung des Denkmalschutzes für den Innenraum keineswegs nur eine Berliner Angelegenheit sei, machte **Alfred M. Molter** deutlich und verwies auf die Stellungnahme der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die einen Dammbbruch befürchte. Die Erben der beteiligten Künstler hätten deshalb bereits Widerspruch gegen die Zerstörung des Gesamtkunstwerks eingelegt. Klagen vor Gericht würden fristgemäß folgen.

Abschließend erinnerte die Kulturwissenschaftlerin **Sigrid Philipps** noch einmal an die anderen Bauten, die im Berliner Baugrund aus Sand und Wasser oft dreimal so teuer geworden seien wie bei der Zustimmung der Gremien behauptet. Die Initiative hofft, dass ihre Einwendungen wenigstens im Rest der Republik gehört werden und hat deshalb einen offenen Brief an die Deutsche Bischofskonferenz ins Internet gestellt. Sie fordert „Kein katholischer Bauskandal in Berlin!“

Die Kritiker der Planung werden auch weiterhin für den Erhalt der Kirche kämpfen. Noch ist die letzte Messe im Denkmal nicht gesungen, denn immer mehr Menschen widersprechen Erzbischof Dr. Koch und bekunden dies mit ihrer Unterschrift unter die Forderung:
„JA zu einer behutsamen Sanierung! NEIN zu dem bisher geplanten Totalumbau!“

Werner J. Kohl, Dipl.-Ing. Architekt,

ViSdP für die Initiative „**Freunde der St. Hedwigs-Kathedrale**“

<https://www.freunde-hedwigskathedrale.de>

E-Mail: bewahren@online.de

Die Kathedrale, die zur Zeit des systemgeteilten Berlin wiedererrichtet wurde, ist ein Symbol der deutschen Einheit. Sanierung und Pflege dieses Bauwerks bewahren begreifbare Spuren der Geschichte als Orientierung für den Weg künftiger Generationen.